

1. Kurzbeschreibung der Arbeit

Die Verfahrens- und Sozialberatung an der Landeserstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge (LEA) in Karlsruhe gibt es seit 01.08.2013. Träger des Projektes sind das Diakonische Werk Karlsruhe und der Caritasverband Karlsruhe e.V., finanziert durch das Land Baden-Württemberg. Seit Januar 2018 besteht außerdem eine Trägergemeinschaft mit der AWO Karlsruhe.

In unserer Einrichtung arbeiten zurzeit 19 hauptamtliche Mitarbeiter*innen in Teilzeit und Vollzeit sowie eine Bundesfreiwilligendienstleistende. Drei dieser Mitarbeiter*innen sind dabei in den Projekten „Werkstatt Integration“, „Multiplikatorin für Gewaltschutz“ sowie in der „Kontakt- und Beratungsstelle in der Abschiebungshafteinrichtung Pforzheim“ tätig. Letztere ruhte im Jahr 2020 jedoch krankheitsbedingt.

Unsere Büros befinden sich nach wie vor in der LEA Felsstraße 2-4 und in der LEA Christian-Griesbach-Haus in der Sophienstr. 193. Die Büros unserer Projektmitarbeiterinnen befinden sich in der Sophienstr. 93. Neu hinzugekommen ist die LEA Leopoldshafen.

Unsere Präsenz an verschiedenen Standorten trägt regelmäßig zur Niederschwelligkeit unseres Beratungsangebotes bei und spiegelt die Lebenssituation der Flüchtlinge wider, die in unterschiedlichen Standorten durchaus große Unterschiede aufweist. Begleitet werden wir von zwei Anwälten, die uns und die Flüchtlinge aufenthalts- und asylrechtlich beraten und wöchentlich abwechselnd Sprechstunden in unseren Büros der LEA Felsstr. 2-4 anbieten.

Wir beraten Asylsuchende in Fragen zum gesamten Asylverfahren, zur Anhörung und zu allen Angelegenheiten, die für sie in den ersten Wochen hier in Deutschland wichtig sind. Die Menschen kommen aber auch mit Fragen zu ihren Familienangehörigen, die beispielsweise im Ausland zurückgelassen werden mussten. Oder wir vermitteln sie an andere Beratungsdienste weiter, zum Beispiel in Fragen zu Schwangerschaft und Geburt. Durch komplizierte Abläufe im Asylverfahren passiert es immer wieder, dass Familien vorübergehend getrennt untergebracht werden, was natürlich zu zusätzlichen Ängsten und Verunsicherungen führt, mit denen die Flüchtlinge zu uns kommen.

Mittlerweile besteht die Möglichkeit, Flüchtlinge bis zu 24 Monate in der LEA unterzubringen, nachdem sich im Laufe der vergangenen Jahre bereits für Geflüchtete aus ausgewählten Ländern die Aufenthaltsdauer wesentlich verlängert hatte. Menschen aus sogenannten Sicheren Herkunftsstaaten, z. B. aus Serbien, Albanien oder dem Kosovo, warten in der Erstaufnahmeeinrichtung das Ende ihres Asylverfahrens ab, um im Falle einer Nichtanerkennung als Geflüchtete dann direkt wieder auszureisen oder abgeschoben zu werden. Die zentralen Beratungsinhalte spiegeln daher, wie bereits im Jahr 2019, die oft hoffnungslose Lage wider, in der sich die BewohnerInnen befinden.

Wir bieten seit diesem Jahr Termin-Sprechstunden an. Die Flüchtlinge tragen ihre Anliegen vor und wir führen Kurzberatungen durch. Ist ein längeres Gespräch nötig, vereinbaren wir weitere Folgetermine. Mittlerweile finden zudem einrichtungswert und standortunabhängig Erstgespräche statt, die sich aus der Willkommenssprechstunde im CGH entwickelt haben.

Wenn die Flüchtlinge in andere Städte und Landkreise umziehen, vermitteln wir ihnen Kontakte zu Beratungsstellen oder Flüchtlingsinitiativen in ihren neuen Wohnorten. Da die wenigsten Flüchtlinge deutsch sprechen, sind unsere eigenen Fremdsprachenkenntnisse gefragt. Aber natürlich benötigen wir für einige Sprachen Dolmetscher, deren Pool wir im letzten Jahr weiter ausbauen konnten.

Zusätzlich begleiten wir neben unserer verfahrens- und sozialberaterischen Tätigkeit Projekte für Geflüchtete aus den LEA Standorten in Karlsruhe, sodass die Koordination des Ehrenamts ebenfalls zu den wesentlichen Aufgaben unserer Tätigkeit gehört.

Die „Werkstatt Integration“ steht in regelmäßigem Kontakt mit Kooperationspartnern auf kirchlicher Seite und koordiniert die Zusammenarbeit im Bündnis zur Unterstützung von Geflüchteten Karlsruhe (bunt).

Durch die „Multiplikatorin für Gewaltschutz“ werden landesweit Personen, die in den Stadt- und Landkreisen in Gemeinschaftsunterkünften tätig sind, zur Notwendigkeit von und Möglichkeiten des Gewaltschutzes in Gemeinschaftsunterkünften geschult.

2. Kurzbeschreibung der aktuellen Situation

Ein Großteil des Jahres 2020 stand unter den ungewissen und zum Teil unheilvollen Vorzeichen der Coronapandemie; einer Situation, die man in keinen Zielplanungsprozess einfließen lassen kann.

Nach einem kurzfristigen und kurzzeitigen Notfallbetrieb von zwei Wochen im März, während dessen unser Beratungsangebot telefonisch bereitgestellt wurde, waren die Prozesse bereits wieder soweit umgestellt, dass über eine provisorische Schutzmaßnahme Beratung vor Ort, allerdings noch nicht im Büro, sondern über eine „To-Go“-Variante durch die Zugangstür beraten bzw. Hilfe weitervermittelt und Streetwork angeboten werden konnte.

In der Zwischenzeit wurden Büros umgestellt, Hygienekonzepte erarbeitet und Kleinteam zum Zweck der Kontaktminimierung zusammengestellt.

Ende Mai konnte dann, nach Ausstattung von Schreibtischen (und Rezeptionsschalter) mit Plexiglasscheiben, wieder der Regelbetrieb aufgenommen und durchgehend fortgeführt werden.

Die Flüchtlingszahlen in den LEA Standorten in Karlsruhe befinden sich im Vergleich zu den Vorjahren auf einem niedrigen, unter Coronabedingungen jedoch maximal möglichen Niveau von höchstens 700 LEA-BewohnerInnen. Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um Geflüchtete mit schlechten Bleibeperspektiven. Die Beratungsnachfrage befindet sich weiterhin auf einem ungedindert hohen Niveau.

Eine Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtungen ist mittlerweile bis zu 24 Monate bis zur endgültigen Entscheidung im Asylverfahren möglich. Ausgenommen hiervon sind Familien mit Kindern, die nach 6 Monaten in die Stadt- und Landkreise verlegt werden können.

3. Konkrete Veränderungen im Haus/Arbeitsfeld, wie z.B. bauliche Veränderungen, Erweiterung der Kapazität, Übertragung von Leitungsaufgaben an, Besonderheiten im laufenden Jahr (z.B. Jubiläen, Veranstaltungen, Projekte), Zahlen, Trends, Sonstiges

Ein Umzug fand in diesem Kalenderjahr ausnahmsweise nicht statt. Allerdings gab es Mitte Mai einen Standortzuwachs: Die LEA Leopoldshafen wurde eröffnet, sodass auch dort Beratung und Streetwork von uns übernommen wurden. In diesem Zusammenhang sind drei neue Kolleginnen eingestellt worden. Eine weitere Kollegin wurde zudem zur Unterstützung der Streetwork in der Felsstraße eingestellt.

Die Teamstruktur wurde in der zweiten Jahreshälfte angepasst, um insbesondere Synergieeffekte zwischen Streetwork und Beratung zu schaffen. Die in der Streetwork tätigen KollegInnen sind jeweils einem Beratungsteam zugeordnet worden, sodass mittlerweile drei standortbezogene Teams (LEA Felsstraße, LEA Leopoldshafen, Schutzhaus CGH) zusammenarbeiten. Die LEA Durlacher Allee wird jedoch weiterhin von einem Streetworker betreut.

4. Was ist uns innerhalb unserer Arbeit dieses Jahr aufgefallen ...

- Kooperation und Kommunikation mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge haben sich auch in diesem Jahr nicht verbessert. Insbesondere aufgrund von eingeschränkten persönlichen Kontakten fehlte es immer wieder an Austauschmöglichkeiten.
- Die persönliche Situation von LEA-BewohnerInnen hat sich aufgrund der Pandemie zeitweise verschlechtert. Neben wegfallenden sozialen Kontakten (z.B. Kohortentrennung in den Unterkünften) konnten auch tagesstrukturierende Maßnahmen nicht stattfinden. Kinderbetreuung, Schule und begleitende Angebote wurden zwangsweise reduziert, oftmals über die landes- und bundesweit geltenden Beschränkungen hinaus.
- Eine funktionierende technische Infrastruktur muss geschaffen werden. Insbesondere Kommunikationsmöglichkeiten über Videokonferenztools waren zeitweise unausgereift und haben eine hohe Frustrationstoleranz von Teammitgliedern und externen Akteuren vorausgesetzt.

5. Das wichtigste zusammengefasst in 10 Zeilen ...

Das Jahr 2020 hat, für uns alle, eine Fülle von Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten bereitgehalten. Es hat sich gezeigt, dass Leben und Arbeiten unter Pandemiebedingungen sowohl von der Einrichtung als auch von unseren KundInnen viel abverlangt hat.

In den LEA-Standorten war unsere Anwesenheit daher so nötig und wichtig, wie zuletzt während der sogenannten „Flüchtlingswelle“.

Trotz der zum Teil unvorhersehbaren Entwicklungen und den damit einhergehenden Herausforderungen des Arbeitsalltags war die teaminterne Zusammenarbeit durch ein großes Maß an gegenseitiger Unterstützung und einen positiven Umgang im Miteinander gekennzeichnet, was an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden soll.